



Man sollte nie schreiben, Zosia, nur reden, denn es ist schwer, zu wissen, in welcher Stimmung Du den Brief lesen wirst. Ich schreibe Dir einen ehrlichen, sehnsüchtigen, und Du kommst gerade von einem lustigen Beisammensein, und lachst, und denkst falsch von mir. Oder ich schreibe Dir einen lustigen, und Du bist ernst und verstehst mich nicht und bist traurig über meine Unkenntnis des Frauenherzens.

Um Briefe zu lesen, braucht man viel Kultur, Erziehung und Ausschaltungsvermögen und Stille im Herzen. Du bist zu laut innerlich, Zosia. Du möchtest, daß ich Dir schreibe, Zosia? Wie kann ich Dir meine geschriebenen Worte senden! Ich müßte neben Dir sitzen, im Dunkel, und das Licht der Lampe müßte gebrochen in Deine Augen scheinen. Dann wohl könnte ich Dir einen Brief erzählen. Aber ihn absenden! Zosia, ich kann Dir nicht schreiben — lachst Du jetzt? Und wenn mein Brief lustig wäre — ich weiß, Du würdest weinen.

Bleib in der Stadt in der Du bist — der Weg ist zu weit, um zu Dir zu reisen, der Wunsch zu groß, zu wenig lebensfähig, Dich zu bitten, zu kommen. Ich werde Dich nie wiedersehen, Zosia — denn alles in meinem Leben verschenkte ich — und als erstes Bleibendes will ich die Erinnerung behalten — an Dich. Ich weiß, Du würdest mich nie bitten, zu kommen, denn Du ahnst, daß ich nie kommen würde, ja, daß ich Dir nicht einmal eine Antwort senden würde, aus Unkenntnis Deines Sinnes beim Lesen meiner Zeilen.

Denk oft an mich, Zosia. Es sind fast tausend Kilometer, die mich von Dir trennen. Und jeder Kilometer ist wieder geteilt in eine Million kleiner Teile, die zusammen die Unendlichkeit darstellen, die mich von Dir trennen wird. Ach, Zosia!

P.S. Friedrich, der Idiot, hat mir wieder die Kursbücher der letzten Jahre herausgelegt. Ich muß wieder den umständlichen Abendzug nehmen, der überfüllt ist und spät anlangt. Ob Dein Mann sich sehr verwundern wird, wenn ich Dich übermorgen wieder besuche. Bei allen Himmeln, ich muß doch bald heiraten! —

Cusimak.